

Markus Steinbach, Ruth Albert, Heiko Girth,  
Annette Hohenberger, Bettina Kümmerling-Meibauer,  
Jörg Meibauer, Monika Rothweiler,  
Monika Schwarz-Friesel

# **Schnittstellen der germanistischen Linguistik**

Verlag J. B. Metzler Stuttgart · Weimar

3.2.3.3	Wort-Erkennen in gesprochener Sprache .....	59
3.2.3.4	Äußerungsinterpretation – syntaktische Analyse – Parsen .....	66
3.2.3.5	Integrieren .....	70
3.2.4	Die neuronalen Grundlagen des Sprachverstehens .....	70
3.2.4.1	Neurophysiologische Prozesse beim Wortverstehen ..	70
3.2.4.2	Die neuronale Basis des auditorischen Satz- verstehens .....	72
3.3	Sprachproduktion .....	75
3.3.1	Methoden der Sprachproduktionsforschung .....	77
3.3.2	Evidenz für zwei Stufen beim lexikalischen Zugriff .....	79
3.3.2.1	Versprecher .....	79
3.3.2.2	Das Tip-of-the-tongue (TOT)-Phänomen .....	80
3.3.2.3	Anomie bei Aphasikern .....	81
3.3.2.4	Der Wortfrequenzeffekt .....	82
3.3.3	Modelle der Sprachproduktion .....	82
3.3.3.1	Das diskrete Zwei-Stufen-Modell des lexikalischen Zugriffs .....	82
3.3.3.2	Das interaktive spreading-activation Modell .....	88
3.3.3.3	Das Kaskadenmodell .....	93
3.3.3.4	Zusammenfassung und Schlussfolgerung .....	94
	Literatur .....	97

#### 4. Bilingualer Spracherwerb und Zweitspracherwerb

	(Monika Rothweiler) .....	103
4.1	Zur Aktualität von Mehrsprachigkeitsforschung .....	103
4.2	Eine erste Begriffsklärung .....	106
4.3	Zweitspracherwerb bei Erwachsenen .....	107
4.3.1	Eine zweite Sprachen lernen .....	107
4.3.2	Transfer von Erst- zu Zweitsprache .....	111
4.4	Bilingualer Erwerb: Simultaner Erwerb zweier Sprachen .....	115
4.4.1	Doppelter Erstspracherwerb .....	115
4.4.2	Sprachentrennung, Sprachmischung, Spracheneinfluss ....	116
4.4.3	Sprachdominanz .....	119
4.5	Sukzessiver Spracherwerb in der Kindheit .....	122
4.5.1	Kindlicher Zweitspracherwerb .....	122
4.5.2	Die kritische Phase .....	123
4.6	Mehrsprachiger Erwerb und Sprachgebrauch .....	128
	Literatur .....	130

#### 5. Gebärdensprache (Markus Steinbach) .....

5.1	Einleitung .....	137
5.2	Phonologie: die sublexikalische Komponente .....	141
5.2.1	Manuelle Komponenten .....	142

5.2.2 Einhand- und Zweihandgebärden ..... 146

5.2.3 Nichtmanuelle Komponenten ..... 148

5.2.4 Die Silbe in Gebärdensprachen ..... 149

5.3 Intermezzo: Ikonizität, Fingeralphabet und Eigennamen ..... 151

5.4 Morphologie ..... 152

5.4.1 Einfache Verben, Kongruenzverben und Raumverben ..... 153

5.4.2 Der Kongruenzmarkierer PAM ..... 155

5.4.3 Klassifizierende Verben ..... 156

5.4.4 Reduplikation ..... 158

5.4.5 Wortbildung ..... 159

5.4.6 Die morphologischen Eigenschaften von Gebärdensprachen ..... 161

5.5 Syntax ..... 162

5.5.1 Wortstellung ..... 162

5.5.2 Satztypen ..... 164

5.5.3 Satznegation ..... 165

5.5.4 Nebensätze und indirekte Rede ..... 165

5.6 Typologie und Modalität ..... 167

5.7 Psycholinguistische Aspekte von Gebärdensprachen ..... 169

5.7.1 Gebärdenspracherwerb ..... 170

5.7.2 Vergebärdler ..... 171

5.8 Sprachwandel ..... 174

Literatur ..... 177

Anhang 1: Transkriptionskonventionen ..... 183

Anhang 2: Fingeralphabet der Deutschen Gebärdensprache (DGS) .... 185

**6. Variationslinguistik (Heiko Girnth) ..... 187**

6.1 Einleitung: Varietäten, Varianten, Variablen ..... 187

6.2 Dimensionen einer linguistischen Varietätenklassifikation.  
Ein Überblick ..... 188

6.3 Die Standardvarietät ..... 190

6.4 Diatopische Varietäten ..... 193

6.4.1 Das Dialekt-Standard-Kontinuum ..... 193

6.4.2 Die Einteilung der deutschen Dialekte ..... 197

6.4.3 Sprachliche Eigenschaften von Dialekten ..... 200

6.4.3.1 Primäre und sekundäre Merkmale ..... 200

6.4.3.2 Phonetisch-phonologische Eigenschaften ..... 201

6.4.3.3 Morphologisch-syntaktische Eigenschaften ..... 202

6.4.3.4 Lexikalische Eigenschaften ..... 203

6.4.4 Die dialektgeographische Methode ..... 204

6.5 Diastratische Varietäten ..... 206

6.5.1 Die Einteilung der diastratischen Varietäten ..... 206

6.5.2 Stadtsprachenforschung ..... 208

6.5.3 Sprachbarrieren und kommunikative Konflikte ..... 211

Literatur ..... 213

## Anhang 1: Transkriptionskonventionen

Im Folgenden werden kurz die wesentlichen Konventionen für die Transkription von Beispielen aus Gebärdensprachen erläutert. Diese notationellen Konventionen werden so oder so ähnlich auch in der wissenschaftlichen Fachliteratur verwendet. Weitere notationelle Besonderheiten sind an den entsprechenden Stellen im Text erläutert. Alle Beispiele aus der Deutschen Gebärdensprache (DGS) sind in Deutsch transkribiert. Beispiele, die aus der Literatur entnommen sind, werden im Original wiedergegeben. Im Einzelnen gelten die folgenden Konventionen:

GEBÄRDE	Gebärden werden in Kapitälchen wiedergegeben. Bei Wortarten, die im Deutschen flektiert werden, wird in der Transkription der Stamm verwendet.
<sub>1</sub> GEBÄRDE <sub>3</sub>	Tiefergestellte Zahlen stehen für Punkte im Gebärdenraum, die bei Pronominalisierung und bei Kongruenzverben verwendet werden.
GEBÄRDE++	Ein + steht für eine Wiederholung der Gebärde, die beispielsweise bei der Pluralbildung oder der Aspektmarkierung relevant ist. Inhärente lexikalische Wiederholungen sind in den Transkriptionen nicht angegeben.
IX (INDEX)	Personalpronomen. Die Indizes geben an, ob es sich um ein Pronomen der ersten Person (IX <sub>1</sub> ), der zweiten Person (IX <sub>2</sub> ) oder der dritten Person (IX <sub>3a</sub> , IX <sub>3b</sub> , ) handelt.
POSS	Possessivpronomen. Die Indizes spezifizieren wieder die Person (vgl. IX).
GEBÄRDE^GEBÄRDE	Steht für die Kombination von zwei Gebärden, wobei es sich entweder um ein Kompositum oder um einen Stamm und ein Affix handeln kann.
GEBÄRDE-GEBÄRDE	Mit Bindestrich verknüpfte Wörter werden mit einer Gebärde ausgedrückt.
G-E-B-Ä-R-D-E	Steht für ein Wort, das mit dem Fingeralphabet wiedergegeben wird.
CL <sub>α</sub>	Steht für einen Klassifikator. α spezifiziert die Eigenschaften, die der Klassifikator näher bestimmt.

Der Skopus von nichtmanuellen grammatischen Markierungen wie Augenbrauenbewegung oder Kopfschütteln wird mithilfe von Linien über den Glossen angegeben:

<u>      </u> /xxx/	Mundbild oder Mundgestik, die mit einer Gebärde einhergeht (in vielen Transkriptionen wird das Mundbilds allerdings nicht berücksichtigt).
<u>      </u> top	Topikmarkierung: angehobene Augenbrauen mit leicht nach hinten gebeugtem Kopf.
<u>      </u> w	Markierung für einen Ergänzungsfragesatz: gesenkte Augenbrauen mit leicht vorgebeugtem Kopf.

_____ j/n	Markierung für einen Entscheidungsfragesatz: angehobene Augenbrauen mit leicht vorgebeugtem Kopf.
_____ neg	Negationsmarkierung: horizontales Kopfschütteln mit einem negativen Gesichtsausdruck.

Die Transkriptionskonventionen werden anhand des folgenden Beispiels kurz illustriert:

- (1) \_\_\_\_\_ j/n  
 POSS<sub>2</sub> MUTTER IX<sub>3a</sub> BUCH++ MAG? JA, GESTERN BUCH <sub>3a</sub>GEB<sub>1</sub>  
 Mag deine Mutter Bücher? Ja, gestern hat sie mir ein Buch gegeben.

Der erste Satz enthält ein Possessivpronomen der zweiten Person POSS<sub>2</sub>, das das Nomen MUTTER näher spezifiziert. Zudem enthält der Satz die zweimal wiederholte Gebärde für Buch (Pluralmarkierung) und eine Zeigegebärde (IX<sub>3a</sub>), die die Nominalphrase räumlich verankert (auf der rechten Seite im Gebärdenraum für Rechtshänder, vgl. Abb. 6). Diese Position im Gebärdenraum legt die pronominale Verwendung für das folgende Gespräch fest. Und zuletzt erstreckt sich über den gesamten Satz die nichtmanuelle Markierung für eine Entscheidungsfrage. Im zweiten Satz fehlt das Subjekt und das direkte Objekt. Dies ist möglich, da der Satz mit GEB ein sogenanntes Kongruenzverb enthält. Die Indizes stehen für Punkte im Gebärdenraum: Der Index vor dem Verb markiert die Position des Subjekts, das im vorherigen Satz durch die Zeigegebärde IX<sub>3a</sub> eingeführt wurde, wohingegen der Index nach dem Verb die Position des Objekts markiert, das in diesem Fall die erste Person ist, also ein Ort an oder vor der Brust des Gebärdenden.